Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Sammlung

von

deutschen Gedichten

für höhere Schulen,

mit

einem kurzen Abriß

der

deutschen Literaturgeschichte

herausgegeben

von

F. Binnow,

Direktor der Dorotheenstädtischen höheren Stadtschule zu Berlin.

Berlin,

gedruckt und verlegt bei G. Reimer

1842.

Digitized by Google

1067016

Vorwort.

Die nachstehende Sammlung soll bei dem Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte auf höheren Schulen gebraucht werden. Dieser Unterricht muß höchst unfruchtbar sein, wenn nicht aus den Werken, welche in der deutschen Literatur Bedeutung haben, Proben mitgetheilt und erklärt werden. Dieß ist gewiß auch bisher von jedem verständigen Lehrer geschehen; aber jeder wird sich auch bald überzeugt haben, daß von dem, was er den Schülern nur vorgelesen, wenig bei ihnen haften geblieben, daß sie schon nach kurzer Zeit den Inhalt ganz vergessen oder doch die aus verschiedenen Werken vorgelesenen Stellen mit einander verwechselt haben. Es scheint daher, wenn der Unterricht in der Literaturgeschichte seine rechte Bedeutung und guten Erfolg haben soll, unerläßlich, den Schülern selbst einen Auszug aus den in der Literaturgeschichte besonders erwähnenswerthen Werken in die Hand zu geben. Natürlich wird es nicht möglich sein, eine vollständige Sammlung der Art für Schulen zu veranstalten, weil diese von einem Umfang sein müßte, der ihren Preis über das den Schulen durch äußere Verhältnisse meistens vorgeschriebene Maß steigern würde; es wird aber auch nicht nöthig sein, derselben eine so große Ausdehnung zu geben. Denn aus unbedeutenderen Werken, die nur in ihrer Zeit ein flüchtiges Interesse erregten, die aber zur fortschreitenden Entwicklung der Nationalliteratur des Volkes nichts beigetragen haben, brauchen keine Proben aufgenommen zu werden; die Beschränkung auf das Beste und Wichtigste wird vielmehr ein Vorzug einer solchen Sammlung sein. Eben so wenig ist es erforderlich, daß aus demselben Werke sehr viel aufgenommen werde; auch an einem kleineren Stück, wenn es nur den eigenthümlichen Charakter und den Standpunkt des ganzen Werkes erkennen läßt, kann man die Bedeu-

Digitized by Google

tung desselben richtig beurtheilen lernen. Ja wenn der Lehrer, nachdem ein kleineres Stück, welches die Schüler gedruckt vor sich haben, genauer durchgenommen ist, noch andere Stellen eines größeren Werkes vorliest, so werden diese nun weit eher in dem Gedächtniß haften, da sie sich genau an das Bekannte anschließen; die Schüler werden leicht im Stande sein, sich ein vollständiges Bild des ganzen Werkes zu erzeugen und sich immer wieder lebendig des Vorgelesenen zu erinnern; und zwar desto vollständiger und sicherer, wenn neben der kleinen Probe auch eine kurze Inhaltsanzeige des ganzen Werkes ihnen jeden Augenblick zu Gebote steht.

Nach diesen Grundsätzen habe ich die nachstehende Sammlung als Hülfsmittel für den Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte veranstaltet. Nur aus wichtigeren und bedeutenderen Werken habe ich Proben mitgetheilt und zugleich immer den Inhalt des ganzen Gedichtes angegeben; wo gleichzeitig mehrere Werke in demselben Geiste verfaßt sind, wie dieß z. B. bei den französischen Romanen des 13ten Jahrhunderts der Fall ist, da ist nur aus einem der bedeutendsten eine Probe mitgetheilt, der Inhalt der übrigen aber kurz angegeben. Dabei ist die Zeit vor Opitz nicht in dem Maße berücksichtigt worden, als die spätere, weil theils die Erzeugnisse jener früheren Zeit schon der Sprache wegen den Schülern immer fremd bleiben werden, theils auch die Zeit vom Ende des 13ten bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts nur wenige bedeutende literarische Erscheinungen darbietet. Bei der Auswahl im Einzelnen hatte ich vielerlei zu berücksichtigen; theils durfte ich nämlich das Schönste und Edelste, was unsere poetische Literatur aufzuweisen hat, nicht übergehen und doch auch die bekanntesten Gedichte, welche in der Regel zugleich die besten sind, nicht aufnehmen, weil sie den Schülern der oberen Klassen, für welche diese Sammlung zunächst bestimmt ist, bereits aus den Lesebüchern, die sie in den unteren gebraucht haben, oder sonst anderweitig bekannt sein müssen. Außerdem hatte ich natürlich bei der Auswahl sorgfältig auf den Standpunkt der geistigen und sittlichen Bildung Rücksicht zu nehmen, auf dem die Schüler der Klassen, die sich dieser Sammlung bedienen sollen, in der Regel zu stehen pflegen; ich hätte daher gern alle anakreontischen Lieder, obgleich ich ihrer nur wenige mit ängstlicher Vorsicht ausgewählt habe, fortgelassen, weil die meisten Jünglinge daran wenig oder kein

Digitized by Google

Interesse zeigen. Da ich aber nicht umhin konnte, auch diejenigen Dichter, welche grade in dieser Gattung der Poesie sich besonders ausgezeichnet haben, wegen der Bedeutung, welche sie für die Entwickelung der deutschen Poesie gehabt haben, in die Sammlung aufzunehmen, so konnte ich einigen unschuldigen Liedern der Art ihren Platz nicht vorenthalten. — Uebersetzungen glaubte ich aus dieser Sammlung ganz ausschließen zu müssen; denn nur das gehört der Literatur eines Volkes ganz an, was nach Inhalt und Sprache ihr eigenthümlich ist; freie Bearbeitungen fremder Gedichte konnte ich aber mit Recht aufnehmen, weil hier der Stoff unter der Hand des Dichters schon eine neue eigenthümliche Gestalt gewonnen hat. Ueberall habe ich, so weit es durchzuführen war, nur Originalausgaben zum Grunde gelegt; wo ich eine andere Sammlung benutzt habe, da ist es bei den betreffenden Gedichten angegeben. Die Inhaltsanzeigen der größeren Werke werden überdieß bezeugen, daß ich es an einem sorgfältigen Quellenstudium nicht habe fehlen lassen. Die Aufeinanderfolge der einzelnen poetischen Stücke konnte natürlich nur eine chronologische sein; doch sind zugleich die Gedichte, welche einer und derselben allgemeinen Richtung oder Schule angehören, und unter ihnen wieder die Gedichte eines und desselben Dichters bei einander gelassen und nur unter sich nach der Zeitfolge geordnet. Wo aber von einem Schriftsteller viele verschiedene Gedichte aufgenommen werden mußten, glaubte ich, zur besseren Uebersicht diese nach den 3 Hauptgattungen der Poesie ordnen zu müssen, und zwar so, daß die epischen Gedichte den lyrischen, und diese den dramatischen vorangingen. Wo von dieser im Allgemeinen beobachteten Ordnung abgewichen ist, wird man den Grund der veränderten Stellung leicht auffinden.

In Bezug auf die in der Sammlung beobachtete Orthographie und Interpunction habe ich noch einige Worte hinzuzufügen. Ich mußte in den Gedichten aus älterer Zeit offenbar die Orthographie des Originals beibehalten, damit auch diese Seite der Sprachentwicklung in ihrem allmäligen Fortschritt beobachtet werden konnte; dieß strenge Festhalten an der Orthographie des Originals mußte ich aber aufgeben, als die Sammlung bis zu der Zeit vorrückte, wo eine eigenthümliche Fortentwicklung der Orthographie nicht mehr so entschieden zu erkennen ist. Dazu schien mir das Jahr 1770, in das

Digitized by Google

ungefähr die Entstehung des Hainbundes zu setzen ist, am geeignetsten, weil seit der Zeit die Orthographie keine bedeutenden Aenderungen erfahren hat. Denn die mancherlei Vorschläge und Neuerungen, welche man sich in dieser Beziehung in der neuesten Zeit erlaubt hat, sind noch nicht so allgemein anerkannt und so consequent durchgeführt, daß man sie als ein neues Entwicklungsmoment ansehen könnte. Ich habe daher auch in diesem letzten Theil der Sammlung die bis jetzt noch allgemein übliche, in der bisherigen historischen Entwicklung begründete Orthographie beobachtet, also: Gluth, nicht Glut u. s. w. geschrieben. Bei der Endung inn der weiblichen Hauptwörter habe ich die alte richtige Schreibweise (Königinn) aus grammatischen (wegen der Pluralbildung) und historischen Gründen (s. S. 10. Z. 2. v. o.) beibehalten.

Die Interpunction der Originale durchweg beizubehalten, schien wegen des dadurch offenbar erschwerten Verständnisses unzulässig; damit aber auch die allmälige Entwicklung der Interpunction erkannt werden könnte, sind einzelne Gedichte aus verschiedenen Zeiträumen mit ihrer eigenthümlichen Interpunction abgedruckt worden.

Jedem der beiden Haupttheile der Sammlung habe ich eine kurze Uebersicht der poetischen Literatur der Deutschen vorangeschickt, um dadurch wo möglich die Anschaffung eines besonderen Leitfadens der Literaturgeschichte überflüssig zu machen.

Möge das Buch in dieser Gestalt vielen Lehrern ein willkommnes Hülfsmittel bei dem Unterricht in der Literaturgeschichte sein; mögen die darin enthaltenen Gedichte die Herzen vieler Jünglinge für die Sprache und Literatur ihres Volkes begeistern und alle edelen Gefühle in ihnen beleben und stärken!

Berlin, im März 1842.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erster Theil.

Die ältere Zeit.

Kurze Uebersicht der poetischen Literatur der Deutschen bis zum Anfang des 13ten Jahrhunderts. . . . . Seite 3

Erste Abtheilung der Sammlung.

Aus dem Nibelungenliede — Seite
Wie Gunter Brunhilden gewann. . 10
Aus Iwein. 22
Aus Herzog Ernst von Schwaben. 25
Aus Frygedank. 28

Minnelieder.

Von Heinrich von Veldecke (Veldig). 29
Von Hartmann von der Aue. . . . 30
Von Wolfram von Eschenbach. . . 30
Reinmar der Alte. 30
Von Gottfried von Straßburg. . . 31
Von Walter von der Vogelweide.
a. Die deutschen Frauen. . . 32
b. Der Pabst. 33
Von dem Marner. 33
Von Ulrich von Lichtenstein. . . . 34
Aus dem Edelstein des Bonerius. 34
Aus Peter Suchenwirts Ehrenreden. 35

Geistliche Lieder aus dem 13ten Jahrhundert.

Johann Tauler. 36
Conrad von Queinfurt. 37

Volkslieder aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert.

Die Schlacht bei Sempach. 37
Michael Beham. 39
Die Schlacht bei Murten. 40

Dramatisches aus dem 15ten Jahrhundert.

Rosenblüt's Fastnachtspiele. 41

Niederdeutsches aus dem 15ten Jahrhundert. — Seite
Aus Reincke Fuchs. 42

Didaktisches, Episches und Dramatisches aus dem 16ten Jahrhundert.

Das Narrenschiff von Sebastian Brant. 45
Tewrdanck. 46
Johann Fischart's glückhaftes Schiff von Zürich. 48
Aus dem Froschmäuseler von Georg Rollenhagen. 49
Burkard Waldis.
Der Dieb und das Kind. 53
Aus Hans Sachs.
Der einseltig Müller mit den Spitzbuben. 53
Der Krieg mit dem Winter. . . 53
Das Schlauraffenland. 56
Comoedia von Jacob und seinem Bruder Esaw. 57

Kirchenlieder aus der Zeit der Reformation.

Von Paul Speratus.
Gesetz und Evangelium. 59
Von Nicolaus Decius.
Passionslied. 59
Von Johann Matthesius.
Morgenlied. 60

Geistliches Lehrgedicht aus dem 16ten Jahrhundert.

Die lautere Wahrheit von B. Ringwaldt. 60

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Die neuere Zeit.

Kurze Uebersicht der poetischen Literatur der Deutschen von Opitz bis auf die neueste Zeit. . . . . Seite 65

Zweite Abtheilung der Sammlung.

Rudolf Weckherlin. Seite
Tugend und Tugendschein. 76
Auf König Gustav Adolf's Tod. . . 76
Sinngedichte.
Das Glück. 77
Leben. 77
An den Pfarrer Schandfleck. . . . 77

Julius Wilhelm Zinkgref. Seite
Sinnbilder.
Die Sonnenblume. 77
Zeit und Rath. 77

Erste schlesische Dichterschule.

Martin Opitz.
Besuvius. 78
Lied. 81
Die Sterne. 82
Gottesfürcht. 82
Andreas Tscherning.
Lob der Musik. 82
Andreas Gryphius.
Unbestand des Glücks. 83
Einsamkeit. 83
Betrachtung der Zeit. 84
Zacharias Lundt.
Ein Chor aus der Schäfer-Comoedie Dieromene. 84
Vogelfrey. 84

Paul Flemming.
Die Treue. 85
Hephata. 85
Chor der Moskauischen Nymphen auf eines guten Freundes Geburtstag. 86
Grabschrifft. 86
Simon Dach.
Die Freundschaft. 86
Die Vergnügung. 87
Salomon von Golau.
4 kleine Sinngedichte. . . . . 87—88

Geistliche Lieder.

Paul Gerhardt.
Vertrauen auf Gott. 88
Sommerfreude. 89

Aus Friedrich von Spee's Trutznachtigall. 90
Johann Heermann.
Bußlied. 90

Die Pegnitzschäfer.

Georg Philipp Harsdörffer.
Das Veilchen. 91
Der Fischer. 92

Johann Klaj.
Die Bergluft. 92
Siegmund von Birken.
Beständigkeit. 92

Die zweite schlesische Dichterschule.

Carl Hoffmann von Hoffmannswaldau.
Vergänglichkeit. 93
An Amaranthen, über sein an sie geschicktes Bildniß. 94
Grabschrift eines tadelhaffigen Mönchs. 94
Daniel Kaspar von Lohenstein.
Das von der Sonne gesungene Lob der Rose. 95

Benjamin Neukirch.
Auf die behauptete Souverainität von Neufchatel und Valengin. . . . 96
Auf den König in Frankreich, als er Straßburg wegnahm. 96
Freiherr Hans Aßmann von Abschatz.
Ueber die Worte Sirachs: „O Todt, wie bitter bistu.“ 96

Digitized by Google

Nachahmer der Franzosen und Engländer. Uebergang zu einer selbstständigen Entwicklung der deutschen Poesie.

Seite

Freiherr Fried. R. L. von Canitz.
Ueber die Creutzigung unsers Heylandes. 97
Abend-Lied in des Verfassers letzter Krankheit. 98
Sinn-Schrifften auf einige Teutsche Kayser. 98

Barthold Heinrich Brockes.
Der Gelz-Hals. 98
Auf ein übel-gerahtenes Feuer-Werk. 99

Johann Christian Günther.
Auf den 14ten Sonntag nach Trinit. 99
Abendlied. 100
Trost-Aria. 100
Ein guter Freund das beste Vergnügen. 101

Friedrich von Hagedorn.
Singedichte.
Arist und Suffen. 101
Geschenke. 101
Hilar an Narciß. 101
Wohlthaten. 101
Erzählungen und Fabeln.
Der Beleidiger der Majestät. 102
Der Hahn und der Fuchs. 102
Lieder.
Der schlechte Wein. 103
Der May. 103
Empfindung des Frühlings. 104

Albrecht von Haller.
Morgen-Gedanken. 104
Die Alpen. 105
Trauer-Ode beim Absterben seiner geliebten Gattin Mariane. 107

Geistliche Lieder.

Benjamin Schmolck.
Jesus, das höchste Gut. 109
Inniges Verhältniß zu Gott. 109
Christus, der beste Freund. 110
Von der Ewigkeit. 110

Gottfried Arnold.
Daß uns Christus von den Sündenbanden erlösen möge. 111

Johann Anastasius Freylinghausen.
Von der Begierde zu Gott. 112

Gerhard Tersteegen.
Gott ist die Liebe. 113
Das gnädige Rufen Gottes. 114
Weihnachtslied. 114

Die sächsischen Dichter und deren Zeitgenossen.

Johann Andreas Cramer.
Der Geist Gottes. 115

Friedrich Wilhelm Zachariä.
An den Harz. 116
Der Morgen. 116

Johann Arnold Ebert.
Hirtenlied. 118

Freiherr Johann Friedrich von Cronegk.
Abend-Andacht. 118
Sehnsucht nach dem Lande. 119

Christian Fürchtegott Gellert.
Der Affe. 119
Der Candidat. 119
Abendlied. 120

Johann Elias Schlegel.
Gleichnisse der Liebe. 121

Magnus Gottfried Lichtwer.
Der Häufling. 121

Abraham Gotthelf Kästner.
Die Vortheile der Weisheit. 122
Die Algebra der Stutzer. 122
Der schnellfüßige Achill. 122
Ursache, warum die Dichter vom Podagra frey sind. 122

Die hallischen Dichter und deren Zeitgenossen.

Ewald von Kleist.
Der Frühling. 122
Der gelähmte Kranich. 125
Iris. 126

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.
Anakreontische Lieder.
Die Brüderschaft. 127
Befehl an die Erben. 127
An die Freude. 127
Trioletten. 128
Frühlingslied. 128
Fabeln und Erzählungen.
Der Wolf und die Ziege. 129
Die Eiche und der Kürbiß. 129
Tamerlan und seine Tochter. 130
Kriegslieder des preußischen Grenadiers.
Siegeslied nach der Schlacht bei Prag. 130
Lied nach der Schlacht bei Collin. 131

Digitized by Google

Seite
Lied an die Kaiserinn-Königinn . . . 132
Marschlied 132
Sinngedichte.
An Milidot 133
Der Witzling 133
Unter Alexanders Bildniß 133
Spruch 133
Lebensregel 133
Naturfreude 133
Aus Halladat.
Der Zweifler 133
Johann Peter Uz.
Auf den Frieden 134
Sehnsucht nach dem Frühlinge . . . 134
Gott ein Erretter 135
Lob des Höchsten 136
Nicolaus Götz.
Von der Freude 136
Der Frühling 136
Die Prozesse 136
Karl Wilhelm Ramler.
Sehnsucht nach dem Winter 137
An den König von Preußen, Friedrich den Zweiten 137
An den Frieden 138
An den Römischen Kaiser Joseph den Zweiten 139

Kräftigere Entwicklung einer deutschen Nationalpoesie.

Friedrich Gottlieb Klopstock.
Oden.
An Giseke 140
An Fanny 140
Friedrich der Fünfte 141
Dem Erlöser 142
Hermann und Thusnelda 143
Die beiden Musen 144
Der Eislauf 145
Der Jüngling 145
Die frühen Gräber 146
Mein Vaterland 146
Psalm 147
Geistliches Lied.
Fürbitte für Sterbende 148
Der Messias.
Die Heilung des Samma 149
Der Traum des Ischariot 153
Die Frauen an Christi Grabe 158
Semida's und Cidli's Verklärung . . 161
Gotthold Ephraim Lessing.
Sinngedichte.
Auf den falschen Ruf von Nigrins Tode 165
Themis über ihr Bildniß in dem Hause eines Richters 165
Der müßige Pöbel 165
Fabeln.
Der Löwe und die Mücke 165
Die Sperlinge 166
Nathan der Weise.
Erster Aufzug. Zweiter Auftritt . . 166
Zweiter Aufzug. Fünfter Auftritt . . 172
Dritter Aufzug. 5ter — 7ter Auftritt. 175
Michael Denis.
Das dritte Vaterlandslied 183
Salomon Geßner.
Idyllen.
An den Wasserfall 184
Menalkas und Aleris 185
Christoph Martin Wieland.
Oberon.
Hüon zu Bagdad 188
Gottlieb Konrad Pfeffel.
Der Lohn der Tugend 196
Der Rang 196
Hollen 197
Das Gebet 197
Die Kapelle 197
Christian Friedrich Daniel Schubart.
Der ewige Jude 198
Der Frühling 199
Die Linde 200
Der Gefangene 201
Nachtlied 202
Johann Georg Jacobi.
An die Liebesgötter 202
Die Nachtigall 203
An die Rose 203
Die Perle 204
Am Aschermittwoch 204
Die Tempel 205
Die Mutter 206
Matthias Claudius.
Täglich zu singen 206
Ein Lied vom Reiffen 207
Abendlied 208
Der Winter 208
Vaterlandslied 209
Abendlied 209
Johann Kaspar Lavater.
Historische Lieder.
Wilhelm Tell 209
Die großmüthigen Belagerten . . . 210
Die Schlacht bei Näfels 210
Patriotisches Lied.
Der Schweizer 211
Christliche Lieder.
Geduld und Freudigkeit im Leiden . 212
Gebet um Stärkung des Glaubens . 212
Johann Gottfried von Herder.
Kleinere Gedichte.
Träume der Jugend 213
Das Kind der Sorge 213
Flora und die Blumen 214
Der Himmel 214
Luther 214
Germanien 215
Legenden.
Der gerettete Jüngling 216
Die Krone 216

Digitized by Google

Seite
Der himmlische Garten. 217
Die wiedergefundenen Söhne. . . . 218
Der Schiffbruch. 219

Aus dem Cid.
Romanze 1. 4. 6. 8. 10. 14. 15. 28. 32. 36. 37. 62. 67. 219

Der Hainbund.

Gottfried August Bürger.

Balladen.

Das Lied vom braven Mann. . . . 229
Der Kaiser und der Abt. 230
Der wilde Jäger. 233

Sonette.

Verlust. 235
Auf die Morgenröthe. 235
An August Wilhelm Schlegel. . . . 236
An das Herz. 236

Sinngedicht.

Trost. 236

Leopold Friedrich Günther von Goekingk.

Erkannte Wohlthat. 236
Auf der Stelle, wo Gustav Adolph in der Schlacht bei Lützen blieb. . . 237

Sinngedichte.

Kritik über ein Drama. 237
Die vielen Freunde. 237
Die goldene Leier. 237
Tyll. 238
Reliquien. 238
Geistererscheinung. 238
Das Haus des Maximn. 238
Die Freunde des alten Pino. . . . 238
Auf das Bildniß einer Schwätzerinn. 238

Christian Graf zu Stolberg.

Zum Geburtstag meines Bruders. . 238
Größe der Erde. 240
Sterbelied. 240

Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

Das Landleben. 241
Mailied. 241
An die Ruhe. 242
An Voß. 242

Johann Martin Miller.

Der Sommerabend. 243

Friedrich Leopold von Stolberg.

Der Harz. 243
Die Natur. 244
Das Rüsthaus in Bern. 245
Badelied im Sunde. 246
An das Meer. 246
Abendlied. 246
Aus dem Schauspiel: Theseus. . . 247

Johann Heinrich Voß.

Der Winterschmaus. 248
Obstlied. 249
Der siebzigste Geburtstag. 249

Goethe und Schiller.

Johann Wolfgang von Goethe.

Episches.

Aus Hermann und Dorothea. Polyhymnia. 253

Balladen.

Der Sänger. 259
Erlkönig. 259
Der Fischer. 260
Der König in Thule. 260
Die wandelnde Glocke. 260
Der getreue Eckart. 261
Der Todtentanz. 261
Der Zauberlehrling. 262

Episch-Didaktisches.

Legende. 263

Parabolisch.

Die Frösche. 264

Parabeln a. d. Westöstlichen Divan.

Die Perle. 264
Die Cassirer. 264
Das Spinnengewebe. 264

Lyrisches.

Lieder.

Schäfers Klagelied. 265
Trost in Thränen. 265
An Mignon. 266
Wandrer's Nachtlieder. 266
Bundeslied. 266
Mignon. 267
Königlich Gebet. 267
Harfenspieler aus Wilhelm Meister. . 267

Hymnen.

Gesang der Geister über den Wassern. 268
Prometheus. 268
Ganymed. 269
Grenzen der Menschheit. 269

Elegie.

Euphrosyne. 270

Lyrisch-Didaktisches.

Epigramme. 272
Zahme Xenien. 273
Das Sonett. 273

Dramatisches.

Iphigenia auf Tauris.
Erster Aufzug. 1ster Auftritt. . . 274
Dritter Aufz. 1ster u. 2ter Auftr. 275
Vierter Aufz. 5ter Auftr. . . . 277
Fünfter Aufz. 3ter Auftr. . . . 278

Friedrich von Schiller.

Episches.

Balladen und Romanzen.

Der Alpenjäger. 281
Die Kraniche des Ibykus. 282
Kassandra. 283
Der Kampf mit dem Drachen. . . . 285
Der Graf von Habsburg. 287

Episch-Didaktisches.

Sehnsucht. 289

Digitized by Google

Seite

Der Pilgrim 289
Das verschleierte Bild zu Sais . . . 289
Das Mädchen aus der Fremde . . . 291
Räthsel 291

Lyrisches.

Das Eleusische Fest 293
Die Macht des Gesanges 295
Die Worte des Glaubens 295
Sprüche des Confucius 296

Elegieen.

Der Spaziergang 296
Klage der Ceres 299

Epigrammatisches.

Der Sämann 301
Die Johanniter 301
Columbus 301
Ilias 301
Die Sänger der Vorwelt 301

Seite

Zenith und Nadir 302
Das Kind in der Wiege 302
Das Unwandelbare 302
Das Höchste 302
Votivtafeln 302
Falscher Studirtrieb 304
Quelle der Verjüngung 304
Der Naturkreis 304
Erwartung und Erfüllung 304
Das gemeinsame Schicksal 304
Deutscher Genius 304
Kleinigkeiten 304
Wissenschaft 305
Die Flüsse 305

Dramatisches.

Wallensteins Tod.

Erster Aufzug. 4ter u. 5ter Auftr. . 306
Zweiter Aufzug. 3ter Auft. . . . 312

Entwicklung der Poesie nach verschiedenen Richtungen.

Christoph August Tiedge.

Elegie auf dem Schlachtfelde bei Kunersdorf 316
Ergebung 318
Des Pilgers Nacht 319

Christian Adolph Overbeck.

Fischerlied 320
Das Lied von der Ernte 320

Ludwig Theobul Kosegarten.

Das Gesicht des Arsenius 321
Das Amen der Steine 321

Johann Peter Hebel.

Der Winter 322
Der Bettler 323
Das Gewitter 323
Wächterruf 324

Johann Christoph Friedrich Haug.

Die krystallenen Becher 325
Räthsel 325

Epigramme.

Grabschrift eines Biedermanns . . . 325
Harpagons Alter 325
An den König 325
Dem Schwan 325
Lieblingsplan 325

Friedrich von Matthisson.

Grablied 326
Beruhigung 326
Wunsch 326
Abendlandschaft 327
Der Alpenwanderer 327
Lied aus der Ferne 328

Johann Gaudenz von Salis-Seewis.

Das Grab 328
Märzlied 329
Lied eines Landmanns in der Fremde . 329
Abendbilder 330
An die Erinnerung 330
Morgenpsalm 330

Johann Gottfried Seume.

An Klopstock 331
Die Gesänge 331
Die Natur 332

Ernst Moritz Arndt.

Das Wasser 333
Klage um den kleinen Jakob . . . 333
Klinglied 334
Vaterlandslied 334
Der feste Mann 335
An die Wehmuth 335
Die Leipziger Schlacht 335
Wer soll der Hüter sein? 336

Johann Christian Friedrich Hölderlin.

Lebensgenuß 337
Der gefesselte Strom 337
Der Tod fürs Vaterland 338
Abendphantasie 338
Ehmals und Jetzt 338
Rückkehr in die Heimath 338
Die Nacht 339
Der Wanderer 339
Die Eichbäume 341
Hyperions Schicksalslied 341

Die Romantiker.

August Wilhelm von Schlegel.

Episches.

Sibylle 341
Arion 342
Die Warnung 344

Lyrisches.

An die südlichen Dichter, deren Lieder ich übersetzt hatte 345
In der Fremde 346

Sylbenmaße.

Der Hexameter 346

Digitized by Google

Seite
Der Jambe. 346
Der Choliambe. 346
Sonette.
Das Sonett. 347
Waldgespräch. 347
Allgemeines Loos. 347
Der Dom zu Mailand. 347

Friedrich von Schlegel.

Romanzen.
Das versunkne Schloß. 348
Die 6te Romanze aus Roland. . . 349
Lyrisches.
Die Gebüsche bei der Nacht. . . . 349
Bei der Wartburg. 350
Gesang. 351
Gelübde. 351
Sittensprüche.
Adels Sitte. 351
Treue. 352
Deutscher Sinn. 352
Gesinnung des Königs. 352
Sonette.
Bei der Nacht. 352
Weise des Dichters. 352
Der weiße Kranz. 353

Novalis (Friedrich von Hardenberg).

Aus dem Roman: Heinrich von Ofterdingen.
Kreuzgesang. 353
Bergmannslied. 354

Seite
Geistliche Lieder.
Gestillte Sehnsucht. 354
Treue. 355

Ludwig Tieck.

Nacht. 355
Beruhigung. 355
Andacht. 356
Die Phantasie. 357
Waldlied. 357
Das Wasser. 358
Sonette.
Poesie. 358
An Novalis. 358

Heinrich von Kleist.

Kriegslied der Deutschen. 359
An den König von Preußen. . . . 359

Friedrich de la Motte Fouqué.

Die Mutter. 359
Thurmwächterslied. 360

Ludwig Achim von Arnim.

Die drei Narren. 361

Adelbert von Chamisso.

Episches und Episch-Didaktisches.
Die Sonne bringt es an den Tag. . 362
Die Erscheinung. 362
Das Gebet der Wittwe. 362
Die Kreuzschau. 364
Lyrisches.
Winter. 364
Das Schloß Boncourt. 364
Laß ruh'n die Todten. 365

Patriotische Poesie in der Zeit des Freiheitskampfes.

Friedrich Maximilian Schenk von Schenkendorf.

Morgenlied. 365
Scharnhorstlied. 366
Muttersprache. 366

Friedrich Rückert.

Episches und Episch-Didaktisches.
Blücher und Wellington. 367
Die Riesen und die Zwerge. . . . 367
Barbarossa. 367
Der betrogene Teufel. 368
Die nackten Weisen. 368
Chidher. 368
Der Kameeltreiber. 369
Die Zwei und der Dritte. 370
Der Roland zu Bremen. 370

Lyrisches und Lyrisch-Didaktisches.
Geharnischte Sonette. 370
Die hohle Weide. 371
Anteus. 372
Glosse. 372
Wein und Weinen. 373
Ritornelle. 373
Angereihte Perlen. 374
Eindruck und Ausdruck. 374
Die vertriebenen Schwalben. . . . 375

Theodor Körner.

Mein Vaterland. 375
Aufruf. 375
Bundeslied vor der Schlacht. . . . 376

Friedrich August von Stägemann.

An den König. 377

Die neueste Poesie.

Justinus Kerner.

Sanct Alban. 378
Kaiser Rudolphs Ritt zum Grabe. . 378
Die heilige Regiswind von Laufen. . 379
Der Geiger zu Gmünd. 379
Dauer des Herzens. 381
Der Stephansthurm. 381
Spindelmanns Recension der Gegend. 382

Ludwig Uhland.

Episches.
Der blinde König. 382
Das Schloß am Meere. 383
Graf Eberhards Weißdorn. 383
Siegfrieds Schwerdt. 384
Roland Schildträger. 384
Taillefer. 386

Digitized by Google

Seite

Der Schenk von Limburg. 387
Des Sängers Fluch. 388
Die Vätergruft. 389
Die Jagd von Wincheſter. 390
Harald. 390

Lyriſches.

Des Knaben Berglied. 391
Frühlingsruhe. 391
An das Vaterland. 391
Lied eines deutſchen Sängers. . . . 391
Todesgefühl. 392
Ein Abend. 392

Joſeph von Eichendorff.

Sommernacht. 392
Auf den Tod meines Kindes. . . . 393

Joſeph Chriſtian Freiherr von Zedlitz.

Aus den Todtenkränzen. Stanze 6—19. 393
Die Worte des Koran. 397

Ernſt Schulze.

Aus der bezauberten Roſe.
Lob der Roſe. 398
Am 4ten April 1816. 399

Guſtav Schwab.

Des Fiſchers Haus am Bodenſee. . 400
Das Mahl zu Heidelberg. 400
Der Hirte von Teinach. 402
Der Graf von Zollern. 402

Wilhelm Müller.

Griechenlieder.

Alexander Ypſilanti auf Munkacs. . 403
Der Maimottinn Unterricht. . . . 404
Achelous und das Meer. 404

Muſcheln von der Inſel Rügen.

Vineta. 405
Der Schiffer auf dem Feſtlande. . . 405

Lieder.

Frühlingseinzug. 405
Morgenlied. 406

Epigramme.

Das Ziel. 406
Memento mori. 406
Disharmonie. 406
Schätzung des Lebens. 406
Weinen und Lachen. 407

Auguſt Graf von Platen-Hallermünde.

Harmoſan. 407

Seite

Der Thatenarme. 407
Der Veſuv im December 1830. . . 408

Sonette.

Venedig. 408
Das Sonett an Goethe. 409

Hoffmann von Fallersleben.

Jägers Heimath. 409
Heute und Morgen. 409
Wiegenlied. 410
Lied eines Landsknechtes. 410

Heinrich Heine.

Der Rhein. 410
Belſatzar. 410
Der Fichtenbaum. 411
Die Lore-Ley. 411
Die Thräne. 411

Auguſt Kopiſch.

Die Heinzelmännchen. 412
Vetter Michel und der Waſſermann. 413
Der Jäger am Mummelſee. . . . 414
In Ketten aufhängen. 414
Die Trauerweide. 415

Nicolaus Lenau (Nicol. Nimbtſch Edler v. Strehlenau).

Die Werbung. 415
Die drei Indianer. 416
Die drei Zigeuner. 417
Bitte an die Nacht. 417
Seemorgen. 417
Abendbild. 418

Anaſtaſius Grün (Anton Alexander Graf von Auersperg).

Der letzte Dichter. 418
Der treue Gefährte. 419
Mannesthräne. 419
Kränze. 419
Das Vaterland. 420

Ferdinand Freiligrath.

Die Amphitrite. 420
Die Auswanderer. 421
Geſicht des Reiſenden. 421
Zuſätze. 422

Digitized by Google

Berichtigungen.

Folgende Druckfehler sind zu berichtigen:

Seite 6 Zeile 16 von oben statt war aber lies war
— — 31 v. o. st. der, wie l. während er, wie
— 7 — 11 v. u. st. Lucernrr's l. Lucerner's
— 22 — 20 v. o. st. daune l. danne
— 24 — 23 v. u. st. vermehrt l. verwehrt
— 28 — 18 v. o. st. Ein l. ein
— 30 — 15 v. u. st. Knmber l. Kumber
— 49 — 16 v. o. von den Worten war dem bis Z. 19 zu dem Worte Hofhaltung in Anführungszeichen einzuschließen.
— 61 — 8 v. u. st. Geminnes l. Gewinnes
— 69 — 28 v. o. st. 1796 l. 1769
— 72 — 29 v. o. st. viele l. Viele
— 73 — 11 das Wort „Meister" muß nach der Parentheſe stehen.
— 74 — 7 v. o. st. Theaterdichter l. Theaterdichter
— — 19 v. u. st. Versmaaßen l. Versmaßen
— 81 — 19 v. o. st. Hölleu l. Höllen
— 93 — 27 v. u. st. glücke l. Glücke
— 97 — 7 v. u. st. verſammelt l. verſammlet
— — 14 v. u. st. kann l. kan
— 98 — 5 v. o. st. in l. im
— 101 — 11 v. o. st. kaiin l. kan
st. Honig l. Anmuth
— 121 — 18 v. u. st. bie l. die
— 143 — 20 v. u. st. Schmeiß l. Schweiß
— 184 — 19 v. u. st. Gefänge l. Geſänge
— 198 — 12 v. u. st. vrrſagt; l. verſagt;
— 207 — 19 v. u. st. Banersmann l. Bauersmann
— 213 — 8 v. o. st. bine l. beine
— 220 — 4 v. o. st. Feind. l. Feind
— 227 — 10 v. o. st. da er l. da der König
— 235 — 12 v. o. st. Miteernacht l. Mitternacht
— 273 — 4 v. o. st. Paar l. paar
— 279 — 7 v. o. st. Hut l. Hat
— 290 — 1 v. o. st. Hicrophant l. Hierophant
— 294 — 5 v. o. st. gewalt'nen l. gewalt'gen
— 325 — 2 v. o. st. 1809 l. 1840.
— 335 u. 336 in der Ueberschrift statt Martin l. Moritz
— 347 Zeile 26 v. o. st. allen l. Allen
— 362 — 14 v. o. st. sind l. ist.

Ein Komma fehlt S. 5 Z. 19 v. o. hinter: Ritter, S. 196 Z. 4. v. u. hinter: tragen, S. 219 Z. 25 v. u. hinter: Alfonso, S. 290 Z. 20 v. o. hinter: allein, S. 316 Z. 1. v. o. hinter: hört.

Digitized by Google

Außerdem will ich hier noch einige Abweichungen von der im Uebrigen beobachteten Orthographie anführen.

Im Text und in der Sammlung von S. 229 an ist an einigen Orten die Endung inn der weiblichen Hauptwörter in geschrieben.

Statt Schwerdt ist auf S. 244, 245, 279, 280, 285, 287, 292, 317 und 376 Schwert geschrieben.

Statt wälsche steht S. 249 und 347 welsche

Statt Leier steht S. 239 und 376 Leyer

Statt sein, sei, seid, frei steht S. 105 Z. 15 v. u. S. 229, 230, 233, 247, 258 seyn, sey, seyd, frey.

Statt seyn, sey, frey steht S. 101, 133, 134 sein, sei, frei.

Statt Ihr steht S. 308 ihr und statt euch S. 256 Euch.

Statt Saracen steht S. 353 Sarazen.

Statt Kameel steht S. 339 Kamel

Statt ergötzen steht S. 233 ergetzen

Statt Sklave, Sklavinn steht S. 195 und 397 Sclave, Sclavin

Statt Scham, Schalen steht S. 237 und 243 Schaam, Schaalen

Statt Scepter steht S. 232 Zepter

Statt zweimal, dreimal steht S. 230, 232 zwei Mal, drei Mal

Statt beſcheert steht S. 233 beſchert

Statt Reiter steht S. 357 Reuter.

Diese Wörter stehen mit der hier angegebenen abweichenden Orthographie in den Originalausgaben, und dadurch läßt sich der fehlerhafte Abdruck entschuldigen.

Digitized by Google

Der Hainbund *).

Gottfried August Bürger.

(G. A. Bürger's sämmtliche Werke. Göttingen 1829. 7 Bde.)

A. Balladen.

Das Lied vom braven Manne (1776).

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer hohes Muthes sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer
Und schnob durch Welschland, trüb' und feucht.
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wann der Wolf die Heerde scheucht.
Er fegte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Aus Quaderstein von unten auf,
Lag eine Brücke drüber her;
Und mitten stand ein Häuschen drauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind.
„O Zöllner! o Zöllner! Entfleuch geschwind'!"

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran,
Laut heulten Sturm und Wog' um's Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan
Und blickt' in den Tumult hinaus. —
„Barmherziger Himmel! Erbarme dich!
Verloren! verloren! Wer rettet mich?" —

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,
Von beiden Ufern hier und dort,
Von beiden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner, mit Weib und Kind,
Er heulte noch lauter, als Strom und Wind.

Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß,
An beiden Enden hier und dort,
Zerborsten und zertrümmert, schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. —
„Barmherziger Himmel! Erbarme dich!" —

Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein;
Und Jeder schrie und rang die Hand,
Doch mochte Niemand Retter seyn.
Der bebende Zöllner, mit Weib und Kind,
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! So nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich.
O braver Mann! braver Mann! zeige dich!

Rasch galoppirt' ein Graf hervor,
Auf hohem Roß ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff. —
„Zwei hundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt."

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an! —
Der Graf, bei'm höchsten Gott! war brav;
Doch weiß ich einen bravern Mann. —
O braver Mann! braver Mann! Zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich. —

Und immer höher schwoll die Fluth;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Muth. —
O Retter! Retter! Komm geschwind'! —
Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach.
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Halloh! Halloh! frisch auf gewagt!"
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein Jeder hört's, doch Jeder zagt,
Aus Tausenden tritt Keiner vor.
Vergebens durchheulte, mit Weib und Kind,
Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind. —

Sieh, schlecht und recht, ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angethan,
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort
Und schaute das nahe Verderben dort.

*) Bei den nun folgenden Gedichten ist die Interpunction und Orthographie des Originals nicht mehr beibehalten.

Digitized by Google

Und kühn, in Gottes Namen, sprang
Er in den nächsten Fischerkahn;
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,
Kam der Erretter glücklich an.
Doch wehe! der Nachen war allzu klein,
Um Retter von Allen zugleich zu seyn.

Und drei Mal zwang er seinen Kahn,
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang;
Und drei Mal kam er glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die Letzten in sichern Port,
So rollte das letzte Getrümmer fort. —

Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag' an, mein braver Sang!
Der Bauer wagt' ein Leben dran;
Doch that er's wohl um Goldesklang?
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut. —

„Hier, rief der Graf, mein wackrer Freund!
Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!" —
Sag' an, war das nicht brav gemeint? —
Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn. —
Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.
Dem Zöllner werd' eur Gold zu Theil,
Der Hab' und Gut verloren hat!"
So rief er mit herzlichem Biederton
Und wandte den Rücken und ging davon.

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solches Muths sich rühmen kann,
Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann.

Der Kaiser und der Abt.

Ich will euch erzählen ein Mährchen, gar schnurrig:
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur schade! sein Schäfer war klüger, als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte:
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte;
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst;
Und öfter noch litt' er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen
Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht.
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er, mit reisigem Kriegesgeschwader,
In brennender Hitze des Sommers vorbei.
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

„Ha," dachte der Kaiser, „zur glücklichen Stunde!"
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir däucht wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch däucht mir daneben, euch plage viel Weile.
Ihr dankt mir's wohl, wenn ich euch Arbeit ertheile,
Man rühmet, ihr wäret der pfiffigste Mann,
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn euern zwei tüchtigen Backen
Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit.
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum ersten: Wann hoch ich, im fürstlichen Rathe,
In Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein?

Digitized by Google

Zum zweiten sollt ihr mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen:
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.

Zum dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
Auf's Härchen mir meine Gedanken errathen.
Die will ich dann treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So lass' ich euch führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand." —

Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität,
Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht steht.

Er schickt nach ein, zwei, drei, vier Universitäten,
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Facultäten,
Er zahlte Gebühren und Sportuln vollauf.
Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Pochen,
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Nun sucht' er, ein bleicher hohlwangiger Werther,
In Wäldern und Feldern die einsamsten Oerter.
Da traf ihn auf selten betretener Bahn
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

„Herr Abt," sprach Hans Bendix, „was mögt ihr euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin, wie ein Schemen.
Maria und Joseph! Wie hotzelt ihr ein!
Mein Sirchen! Es muß euch was angethan sein." —

„Ach, guter Hans Bendix, so muß sich's wohl schicken.
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken
Und hat mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

Zum ersten: Wann hoch er, im fürstlichen Rathe,
Zu Throne sich zeiget im Kaiser-Ornate,
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein?

Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen:
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen;
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
So läßt er mich führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand." —

Digitized by Google

„Nichts weiter?" erwiedert Hans Bendix mit Lachen.
„Herr, gebt euch zufrieden, das will ich schon machen.
Nur borgt mir eur Käppchen, eur Kreuzchen und Kleid
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Versteh' ich gleich nichts von Lateinischen Brocken,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt."

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,
Hoch prangt' er, mit Zepter und Kron', im Ornate:
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich itzt werth bis zum Heller mag sein?" —

„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
Drum gäb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,
Für euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun,
Denn Einen müßt ihr doch wohl minder werth sein." —

„Hum, sagte der Kaiser, der Grund läßt sich hören
Und mag den durchlauchtigen Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'!
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'.

Nun aber sollst du mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?" —

„Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zwei Mal zwölf Stunden ist Alles gethan."

„Ha, lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.
Der Mann, der das Wenn und das Aber ervacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen!
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk' ich, das falsch ist? Das bringe heraus!
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus." —

„Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen. —"
„Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen." —
„Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trieget eur Sinn:
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!" —

„Was Henker! Du bist nicht der Abt von St. Gallen?"
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!

„Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe!
Und lerne fortan erst quid juris verstehn!
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n." —

Digitized by Google

„Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben!
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.
Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein.“ —

„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade!
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!
Sehr hat mich ergetzet dein lustiger Schwank;
Drum soll dich auch wieder ergetzen mein Dank.“ —

„Herr Kaiser, groß hab' ich so eben nichts nöthig!
Doch seyd ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
So will ich mir bitten, zum ehrlichen Lohn,
Für meinen hochwürdigen Herren Pardon.“ —

„Ha bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle,
Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigsten Stelle.
Drum sey der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
Und obenein dir ein Panis-Brief beschert:

Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten.
Der Abt soll sein pflegen, nach unserm Gebot,
Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod.“

Der wilde Jäger.

Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn:
„Halloh, halloh, zu Fuß und Roß!“
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;
Laut klifft' und klafft' es, frei vom Koppel,
Durch Korn und Dorn, durch Heid' und Stoppel.

Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang.
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

Rischrasch quer über'n Kreuzweg ging's,
Mit Horridoh und Hussasa,
Sieh da! Sieh da kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Roß war Silbersblinken,
Ein Feuerfarbner trug den Linken.

Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahnd' es wohl, doch weiß ich's nicht.
Lichthehr erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht.
Graß, dunkelgelb der linke Ritter
Schoß Blitz vom Aug', wie Ungewitter.

„Willkommen hier zu rechter Frist,
Willkommen zu der edeln Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt.“ —
Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

„Schlecht stimmet deines Hornes Klang,“
Sprach der zur Rechten, sanften Muths,
Zu Feierglock' und Chorgesang.
„Kehr' um! Erjagst dir heut nichts Guts.
Laß dich den guten Engel warnen
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!“ —

„Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!“
Fiel rasch der linke Ritter drein.
„Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?
Die Jagdlust mag euch baß erfreun!
Laßt mich, was fürstlich ist, euch lehren
Und euch von jenem nicht bethören!“ —

„Ha! Wohlgesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Waidwerks pflegen kann,
Der scher' an's Paternoster hin!
Mag's, frommer Narr, dich baß verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen!“ —

Und hurre hurre, vorwärts ging's,
Feld ein und aus, Berg ab und an.
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne
Mit sechzehnzackigem Gehörne.

Und lauter stieß der Graf in's Horn;
Und rascher flog's zu Fuß und Roß;
Und sieh! bald hinten und bald vorn
Stürzt' einer todt dahin vom Troß.
„Laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.“

Digitized by Google

Das Wild duckt sich in's Aehrenfeld
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! Ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauern Schweiß des Armen!"

Der rechte Ritter sprengt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Hinweg, du Hund," schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
„Sonst hetz' ich selbst, bei'm Teufel! dich.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!"

Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang
Sich über'n Hagen rasch voran,
Und hinterher, bei Knall und Klang,
Der Troß mit Hund und Roß und Mann;
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm empor gescheucht,
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Ereilt das Wild des Angers Plan
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Herden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur,
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Heerde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh'!
Bedenket, lieber Herr, hier graf't
So mancher armen Wittwe Kuh.
Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!"

Der rechte Ritter sprengt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Verwegner Hund, der du mir wehrst!
Ha, daß du deiner besten Kuh
Selbst um- und angewachsen wärst,
Und jede Bettel noch dazu!
So sollt' es daß mein Herz ergetzen,
Euch stracks in's Himmelreich zu hetzen

Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Jo! Doho! Hussasasa!" —
Und jeder Hund fiel wüthend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Heerde.

Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
Das Wild mit immer schwächerm Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sich's in des Waldes Mitte,
In eines Klausners Gotteshütte.

Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Horridoh und Hussasa
Und Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor die Hütte.

„Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweihe Gottes Freistatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Kreatur
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen!

Der Rechte sprengt besorgt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Und wehe! Trotz des Rechten Warnen
Läßt er vom Linken sich umgarnen!

„Verderben hin, Verderben her!
Das," ruft er, „macht mir wenig Graus.
Und wenn's im dritten Himmel wär',
So acht' ich's keine Fledermaus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verdrießen;
So will ich meine Lust doch büßen!"

Er schwingt die Peitsche, stößt in's Horn:
„Halloh, Gesellen, drauf und dran!"
Hui, schwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf ein Mal Todtenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt in's Horn, es tönet nicht;
Er ruft, und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten
Und kann nicht vor- nicht rückwärts reiten.

Drauf wird es düster um ihn her
Und immer düstrer, wie ein Grab.
Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dieß Urtheil eine Donnerstimme:

Digitized by Google

„Du Wüthrich, teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Kreatur
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert,
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

Fleuch, Unhold, fleuch und werde jetzt,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Von Höll' und Teufel selbst gehetzt!
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!"—

Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

Das Grausen weht, das Wetter saust,
Und aus der Erd' empor, huhu!
Fährt eine schwarze Riesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn bei'm Wirbel packen;
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

Es flimmt und flammt rund um ihn her
Mit grüner, blauer, rother Gluth;
Es wallt um ihn ein Feuermeer;
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld
Und flieht, laut heulend Weh und Ach;
Doch durch die ganze weite Welt
Rauscht bellend ihm die Hölle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Miteernacht hoch durch die Lüfte.

Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
Er muß die Ungeheuer sehn,
Laut angehetzt vom bösen Geist,
Muß sehn das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen.—

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt
Und oft dem Wüstling noch bei Nacht
Zu Schreck und Graus vorüber fährt.
Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

B. Sonette.

Verlust *).

Wonnelohn getreuer Huldigungen,
Dem ich mehr als hundert Monden lang
Tag und Nacht, wie gegen Sturm und Drang
Der Pilot dem Hafen, nachgerungen!

Becher, allgenug für Götterzungen,
Goldnes Kleinod, bis zum Ueberschwang
Stündlich neu erfüllt mit Labetrank,
O wie bald hat dich das Grab verschlungen!

Nektarkelch, du wareſt süß genug,
Einen Strom des Lebens zu versüßen,
Sollt' er auch durch Weltenalter fließen.

Wehe mir! Seitdem du schwandeſt, trug
Bitterkeit mir jeder Tag im Munde.
Honig trägt nur meine Todesstunde.

Auf die Morgenröthe (1786).

Wann die goldne Frühe, neu geboren,
Am Olymp mein matter Blick erschaut,
Dann erblaff' ich, wein' und seufze laut:
Dort im Glanze wohnt, die ich verloren!

Grauer Tithon! du empfängst Auroren
Froh auf's neu', so bald der Abend thaut;
Aber ich umarm' erst meine Braut
An des Schattenlandes schwarzen Thoren.

Tithon! Deines Alters Dämmerung
Mildert mit dem Strahl der Rosenstirne
Deine Gattinn, ewig schön und jung;

Aber mir erloschen die Gestirne,
Sank der Tag in öde Finsterniß,
Als sich Molly dieser Welt entriß.

---

*) Bei dem Tode seiner zweiten Gattinn gedichtet.

Digitized by Google

An August Wilhelm Schlegel.

Kraft der Laute, die ich rühmlich schlug,
Kraft der Zweige, die mein Haupt umwinden,
Darf ich dir ein hohes Wort verkünden,
Das ich längst in meinem Busen trug.

Junger Aar! Dein königlicher Flug
Wird den Druck der Wolken überwinden,
Wird die Bahn zum Sonnentempel finden,
Oder Phöbus Wort in mir ist Lug.

Schön und laut ist deines Fittichs Tönen,
Wie das Erz, das zu Dodona klang,
Und sein Schweben leicht, wie Sphärengang.

Dich zum Dienst des Sonnengotts zu krönen,
Hielt ich nicht den eignen Kranz zu werth;
Doch — dir ist ein besserer beschert.

An das Herz (1792).

Lange schon in manchem Sturm und Drange
Wandeln meine Füße durch die Welt.
Bald den Lebensmüden beigesellt,
Ruh' ich aus von meinem Pilgergange.

Leise sinkend faltet sich die Wange;
Jede meiner Blüthen welkt und fällt.
Herz, ich muß dich fragen: was erhält
Dich in Kraft und Fülle noch so lange?

Trotz der Zeit Despoten-Allgewalt
Fährst du fort, wie in des Lenzes Tagen,
Liebend, wie die Nachtigall, zu schlagen.

Aber ach! Aurora hört es kalt,
Was ihr Tithon's Lippen Holdes sagen. —
Herz, ich wollte, du auch würdest alt!

C. Sinngedicht.

Trost.

Wann dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dieß zum Troste sagen:
Die schlechtsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Bekannt sind unter Bürgers Balladen auch: Leonore („Lenore fuhr ums Morgenroth"), der Raubgraf („Es liegt nicht weit von hier ein Land"), die Weiber von Weinsberg („Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?"), die Kuh („Frau Magdalis weint' auf ihr letztes Stück Brot") u. s. w.

Digitized by Google